

Rede bei der Einführung als Dompropst in der Aula des BGV – 26. November 2023

Dr. Michael Dörnemann

Verehrter Herr Bischof, lieber Franz-Josef,
verehrter Herr Oberbürgermeister Kufen,
liebe Mitbrüder im Domkapitel, liebe Mitglieder der Pfarrei St. Gertrud,
liebe Familie, liebe Freunde,
liebe Schwestern und Brüder, verehrte Damen und Herren,

in zwei Wochen wird in Stockholm Jon Fosse der diesjährige Literaturnobelpreis verliehen. Der 64 Jahre alte Autor Jon Fosse ist Norweger. 2013 ist er zur Katholischen Kirche konvertiert – ungewöhnlich in diesen Zeiten: „Ich habe nie bereut, dass ich konvertiert bin, denn der katholische Glaube hat mir viel gegeben und ich begreife mich selbst als Christen, ja ungefähr so, wie ich mich als Kommunisten oder mindestens Sozialisten begreife und ich bete jeden Tag den Rosenkranz, auf meine eigene Weise, ja ich bete jeden Tag mehrmals und sooft wie möglich gehe ich zur Messe ...“¹ Aus diesen Aussagen können Sie hören, wie Jon Fosse ein Glaubender, ein Suchender unserer diversen Zeit ist.

In den letzten Wochen habe ich seinen Roman „Der andere Name“, aus dem das gerade gehörte Zitat stammt, gelesen. Das Buch müsste man eigentlich in einem Durchgang lesen. Fosse benutzt als Satzzeichen nur Kommata und Fragezeichen, niemals Punkte oder Ausrufezeichen, auch nicht am Ende. Ich finde faszinierend, auf welche Weise Fosse in diesem Roman einen Streifzug durch den Alltag des menschlichen Lebens macht. U.a. verarbeitet er darin seinen schweren Unfall im Alter von sieben Jahren, der ihn dem Tode nahebrachte. Fosse rutschte mit einer Flasche in der Hand aus und schnitt sich mit dem Glas die Pulsadern auf. Diese Erfahrung hat sein Schreiben als Erwachsener stark beeinflusst, wie er schreibt: „Ich glaube bis heute, dass ich durch diesen Unfall zum Schriftsteller geworden bin. Die Hauptperspektive meiner Texte ist nämlich die von jemandem, der sich an der Grenze zwischen Leben und Tod befindet“. Vielleicht ist das ein Grund, weshalb Gebete der katholischen Tradition, das Kyrie eleison, das Ave Maria, das Pater noster und eben der Rosenkranz immer wieder im Alltag seiner Ich-Erzähler vorkommen und deren Lebensalltag unterbrechen.

¹ Jon Fosse, Der andere Name, Heptalogie I-II, Rowohlt-Verlag Hamburg ³2023, 29.

Der 2019 verstorbene katholische Fundamentaltheologe Johann Baptist Metz hat einmal formuliert: „Die kürzeste Definition von Religion ist ‚Unterbrechung‘. So wie der Sonntag die Werktage unterbricht oder das Gebet unser rastloses Tun. Das, was scheinbar den Ablauf verzögert, hilft uns bei der Begegnung mit Gott und mit uns selbst.“

Ich bin der Überzeugung, dass der Dom oder wie die älteren Essener sagen, die Münsterkirche, ein Ort ist, der zur Unterbrechung einlädt. Das Gebäude etwas abseits der Kettwiger Straße lädt mit der vorgelagerten Johannes-Kirche, der Anbetungskirche, die Vorbeiziehenden ein, ihren Lebensalltag bewusst zu unterbrechen. Ob sie im Dom still werden, eine Kerze anzünden, ein Vaterunser oder ein „Gegrüßet seist du, Maria“ beten, wie Jon Fosse es tut, die Gottesdienste mitfeiern oder der Orgelmusik lauschen oder einem Konzert der Chöre am Dom oder dem Führer aus unserem Domschatz. All das unterbricht das Leben in positiver Weise und darum ist es gut, dass es diesen Ort mitten in Essen gibt. Ein Ort, geschaffen für die Ewigkeit, wie das Buch zur Kontraste- Ausstellung im vergangenen Jahr formulierte.

So möchte ich als Dompropst alle Initiativen unterstützen, die dazu beitragen, dass möglichst viele Menschen im und am Dom einen Ort finden, wo sie gerne ihr Leben unterbrechen. Sehr viele Engagierte machen dies Tag für Tag möglich. Es sind die hauptberuflichen Menschen mit vielen Ehrenamtlichen, die sich am Dom, im Dombau, im Dombüro, in der Dompropstei, in der Sakristei, in der Dommusik, in der Liturgie, im Domschatz und in der Citypastoral einbringen. Für dieses große Engagement von weit über 200 Jungen und Mädchen bei den Domsingknaben und im Mädchenchor, von den Sängerinnen und Sängern des Domchores und kleinerer Ensembles unter den Leitern Harald Martini und Steffen Schreyer, von Frauen und Männern, die jährlich unzählige Menschen aus nah und fern durch den Dom und durch den Domschatz führen unter der Leitung von Frau Wegener, im Münsterbauverein mit Arnd Brechmann und Dombaumeister Ralf Meyers über diejenigen, die in der Citypastoral unter der Leitung von Bernd Wolharn für die Menschen in unserer Stadt da sind, bin ich äußerst dankbar.

An dieser Aufzählung, die inhaltlich und namentlich nicht vollständig sein kann, können Sie die Vielfalt erkennen, mit der das Domkapitel und die Mitarbeitenden des Domkapitels Menschen die Möglichkeit eröffnen wollen, ihr Leben zu unterbrechen,

damit sie dadurch hoffentlich gestärkt, getröstet und ermutigt im Leben weitermachen können. Im und am Dom soll jede und jeder etwas finden, was man nicht woanders in der Stadt findet, sondern etwas, was man nirgendwo anders findet: Tiefgründigkeit und Nachdenklichkeit und eine besondere Qualität von Ruhe, Musik, Kunst, Liturgie, Gebet, aber auch Gespräch, Begegnung und Unterstützung. Menschen soll hier viel gegeben werden, was sie weiterbringt, wie Jon Fosse es ausdrückt, nicht zuletzt in der pastoralen und musikalischen Arbeit mit den vielen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in unseren Chören, deren Arbeit ausstrahlt über die Stadt Essen hinaus, genauso wie es auch unser Domschatz tut.

Ich darf heute aufgrund des Vertrauens unseres Bischofs die Aufgabe als Dompropst übernehmen. Und für dieses Vertrauen danke ich Dir, lieber Bischof Franz-Josef, ganz besonders herzlich. Ich übernehme diese Aufgabe sehr gerne, weil sie so viele Möglichkeiten bietet, Menschen hier an diesem Ort durch ganz unterschiedliche und vielfältige Formen in die Tiefe zu führen. Ich übernehme sie zusätzlich zu der Aufgabe des Pfarrers von St. Gertrud, um das seelsorgliche und pastorale Wirken von Innenstadtpfarrei und Dom stärker zu verbinden. Und ich bin fest davon überzeugt, dass dies gelingen kann. Die Pfarrei St. Gertrud bringt ein hohes Engagement in der Caritas und in der Sozialpastoral mit, was eine gute, wichtige und notwendige Ergänzung zur kulturellen und liturgischen Arbeit am Dom ist. Ich will mich für das Gelingen dieses gemeinsamen Wirkens von pastoraler Arbeit in der Pfarrei und am Dom mit meinen Kräften einsetzen, nicht zuletzt mit den vielen engagierten Frauen, Männern, Kindern und Jugendlichen in der Pfarrei St. Gertrud, in den dortigen Gremien und natürlich auch mit Euch, den Mitbrüdern im Domkapitel, und Ihnen, den Mitarbeitenden des Domkapitels.

Ich übernehme diese Aufgaben von Dompropst und Innenstadtpfarrer in einer Zeit extremer Abbrüche und Umbrüche in unserer Kirche. Die kürzlich veröffentlichte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat noch einmal sehr deutlich ausgewiesen, wie extrem die Abbrüche und Veränderungen kirchlichen und religiösen Lebens in unserer Gesellschaft sind. Wir werden weniger Christinnen und Christen. Und dass bedeutet auch, dass kirchliche Orte weniger werden, dramatisch weniger. Und umso wichtiger ist es m.E., dass es an den weniger werdenden Orten von Kirche in unserer Stadt und in unserem Bistum eine qualitätvolle pastorale und soziale Arbeit gibt, die Menschen in ihrem Leben stärkt und weiterbringt, gerade in unserer Zeit von Diversität und Pluralität. Diversität und Pluralität sind für Kirche keine Bedrohung, sondern eine positive Herausforderung. Das ist meine Überzeugung. Was mich an der

Kirchenmitgliederbefragung positiv stimmt ist die Erkenntnis, dass Gläubige sich stärker ehrenamtlich in der gesamten Gesellschaft engagieren als Konfessionslose. Dieses Potential gilt es zukünftig noch stärker für die Arbeit am Dom und in der Innenstadtpfarrei zu nutzen im Blick auf die Lebenssituation der hier in der Innenstadt lebenden und sich aufhaltenden Menschen. _____

Wir leben in Zeiten extremer Gefährdungen durch Fanatismus, Ausgrenzung, Hass, Krieg und Gewalt.

Ein für mich immer wieder neu bewegender Moment ist es, wenn ich aus der Westkrypta in den Dom einziehe, dann gehe ich an dem über 1000 Jahre alten Siebenarmigen Leuchter vorbei, den die Fürstbittissin Mathilde in Auftrag gab, als Symbol für Christus, das Licht. Es ist der älteste kirchliche Siebenarmige Leuchter, den es weltweit gibt. Mich erinnert er daran, woher wir als Christen kommen und aus welchem Volk Jesus von Nazareth, der Christus, stammt, aus dem jüdischen Volk. In diesen Wochen ist es sehr notwendig zu betonen, dass wir als Christinnen und Christen an der Seite der jüdischen Menschen stehen, unseren älteren Geschwistern im Glauben. Als am 9. November in der Alten Synagoge der jüdische Kantor das Totengebet für die über 6 Millionen Toten der Schoah sang, bat er darum, dass die Seelen Flügel erhalten und in Gott geborgen sind. Es ist die Sprache der Psalmen, die uns mit dem Judentum verbindet und die mich immer wieder innerlich bewegt. Vorhin im Gottesdienst haben wir in dieser Sprache der Psalmen gesungen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, der über dich Flügel gebreitet.“

Zu den dunkelsten Tagen der über 1150jährigen Geschichte des Essener Münsters gehört u.a. der 28. Juni 1934. An diesem Tag heiratete Josef Terboven, der damalige Gauleiter von Essen und spätere Reichskommissar der Nationalsozialisten in Norwegen, dem Heimatland von Jon Fosse, Ilse Stahl, die ehemalige Sekretärin von Joseph Goebbels. Joseph Goebbels nahm neben Adolf Hitler zusammen mit Hermann Göring an der kirchlichen Trauung in der Münsterkirche teil. Was mögen sie, die Nationalsozialisten, gedacht haben, als die Trauung unter der Menorah, dem Siebenarmigen Leuchter, der damals vorne vor dem Aufgang zum Hochaltar stand, vollzogen wurde?

An dieses Ereignis musste ich in diesen Tagen denken, wo wir uns erneut gegen Antisemitismus von unterschiedlichen Seiten wehren müssen. Aus der Geschichte heraus haben wir eine ganz besondere Verantwortung. Aber vor allem durch die

Botschaft Jesu Christi, des Juden aus Nazareth, haben wir einen klaren Auftrag, solidarisch mit den Verfolgten, Unterdrückten zu sein. 1938 brannte am 9. November gegenüber der Münsterkirche die Synagoge, die heute das gleiche grüne Kupferdach hat wie die Münsterkirche und die Gertrudkirche. Ein Bild dafür, dass wir verbunden sind und zusammenstehen müssen, ja uns niemals im Hass gegeneinander aufhetzen lassen dürfen.

Oh Mensch! Gib acht! Unter diesem Titel, entnommen dem Text Friederich Nietzsches vertont in der 3. Sinfonie von Gustav Mahler, hat unser Domorganist Sebastian Kückler-Blessing mit den Trompetern Reinhold Friederich eine CD aus dem Essener Dom herausgebracht mit Kompositionen des späten 19. Jahrhunderts, aber vor allem des 21. Jahrhunderts im Angesicht von Krieg, Mord und der Verzweiflung unserer Tage.

Oh Mensch! gib Acht! Ist eine bleibende Mahnung, auch für eine aufmerksame und achtsame Arbeit im und am Dom. Es gilt an diesem Ort Menschen zum Nachdenken anzuregen, aber auch zur Hoffnung zu ermutigen, ja für die Würde des Menschen einzustehen.

Jon Fosse setzt in seinem literarischen Werk keine Punkte und Ausrufezeichen. Es bleibt offen, wie menschliches Leben immer offen ist in seinem Werden und Vergehen, in seinem ständigen Verändern und in seinem Zugehen auf das Ewige, den Ewigen.

Der Essener Dom erzählt eine über 1000jährige Geschichte. Er steht als Bauwerk für das Offene, das auf die Ewigkeit verweist. Seit über 1150 Jahren wird an diesem Ort Liturgie gefeiert, die uns täglich mit der Ewigkeit verbindet. Somit ist der Dom ein Ort für Menschen, die ihn mit ihren offenen Fragen und ihrem Suchen betreten, um darin etwas zu finden, was ihre Sehnsucht zu stillen vermag, vielleicht auch die Sehnsucht nach dem Ewigen.

Als Dompropst und Pfarrer möchte ich in den kommenden Jahren mit den vielen engagierten Menschen in Hauptberuf und Ehrenamt, von den Kleinsten in unseren Chören bis hin zu den Älteren in der Alfridbruderschaft dafür Sorge tragen, dass der Dom ein liturgischer, kultureller und stiller Ort und nicht zuletzt ein Ort guter und wertvoller Begegnungen und Gespräche für Menschen ist, bleibt und immer mehr wird. Er soll Menschen positiv zum Unterbrechen ermutigen. Dafür erbitte ich Gottes Segen! Glück auf!